

VORWORT

SEHR VEREHRTE LESERINNEN, SEHR GEEHRTE LESER

Erst wenige Wochen ist es her, dass ich mein neues Amt in Budapest angetreten habe. Und schon gibt es mit dem vorliegenden Band der Humboldt-Nachrichten eine zweite Nummer eines Periodikums in deutscher Sprache, die ausschliesslich meinem Heimatland gewidmet ist. Zufall? vermutlich schon, aber auf jeden Fall bin ich ob dieser schweizerischen Präsenz in der ungarischen Geisteslandschaft froh und auch ein wenig stolz (ganz abgesehen einmal von der prestigeträchtigen und hervorragenden Hodler-Ausstellung im Museum der schönen Künste).

Die viersprachige Schweiz besitzt in Budapest kein Kulturinstitut. Wir sind deshalb, viel mehr als andere Länder, auf freundlicherweise gewährte Gastrechte angewiesen in den deutschen, italienischen oder französischen Instituten, auf Zusammenarbeit aller Arten – oder eben darauf, in anderen Kreisen oder in Publikationen zu Wort zu kommen. Offenbar ist ein Interesse dafür vorhanden; das ist für mich und meine Botschaft wiederum eine Verpflichtung für die Zukunft!

Ich schreibe diese Zeilen am Vorabend des Staatsbesuchs von Präsident Sólyom in Bern. Die kommenden zwei Tage werden ohne Zweifel das Bewusstsein über Ungarn, seinen Alltag, aber auch seine Schwierigkeiten, in breiten Kreisen der schweizerischen Bevölkerung wecken oder fördern. Möge die vorliegende Ausgabe der Humboldt-Nachrichten in Ungarn Ähnliches bezüglich meiner Heimat bewirken! Die Themen der Aufsätze gehen auf Grundsätzliches im Verständnis unseres Staatswesens ein (ich erlaube mir, die NZZ als Flaggschiff unserer Meinungspresse hier mit einzubeziehen), und beleuchten aus zwei verschiedenen Blickwinkeln die chemische und pharmazeutische Industrie, Beispiele unserer eigenen, weltweit engagierten Exportindustrie. Sie berichten über Traditionelles, Bewährtes und weisen gleichzeitig darauf hin, wie Evolution und Anpassung mit zu den Stärken unseres schweizerischen Systems gehören. Ich würde deshalb meinen, dass die vorliegende Ausgabe einen guten Einblick in unsere Befindlichkeit erlaubt, um dieses schreckliche Wort hier doch einmal zu verwenden.

Für die kommenden Festtage benutze ich die Gelegenheit, Ihnen meine herzlichen Wünsche zu übermitteln.

Christian Mühlethaler
Schweizerischer Botschafter in Ungarn

